Die Reform des katholischen Lesewesens.

W-B. Die Zeit der heftigsten kirchenpolitischen Kämpfe ist vorüber. Bereits wächst eine Generation heran, welche auf die großen Männer des Culturkampfs und deren Thaten wie auf ein Heldenzeitalter zurückblickt. Zwar haben auch heute noch nicht alle Kämpfer die Waffen niedergelegt. Auch heute gilt es noch, wachsam die Bewegungen des Feindes zu beobachten, die durch ihn bewirkten Schäden auszubessern und für allenfallsige zukünftige Schlachten die Waffen blank zu halten und zu vermehren. Aber auch der friedlichen Arbeit beginnt man sich allgemach zuzuwenden. Auch die Streiter von einst betheiligen sich an der aufbauenden und nutzbringenden Arbeit auf allen Gebieten des katholischen Geistes lebens.

Da kann es nicht wundernehmen, wenn von berufenen Seiten auch die kathol. Literatur, insbesondere die Jugend- und Unterhaltungsliteratur, ins Auge gefaßt wird. Eine ganze Reihe hervorragender kathol. Blätter — wir nennen nur die Kölnische Volkszeitung, die Dortmunder Tremonia, die Deutsche Reichszeitung — haben seit längerer Zeit diesem Gegenstand vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet und nehmen fortwährend das Interesse ihrer Leser dafür in Anspruch. Wir haben dadurch neben anderen wichtigen Fragen eine „katholische Literaturfrage" bekommen.

Daß damit eine hochwichtige Frage aufgeworfen ist, wird niemand bestreiten. Die Beschäftigung mit der Literatur gehört mit der Pflege der Kunst zu den edelsten und anziehendsten Beschäftigungen des Friedens. Sie bedeutet aber viel mehr als eine angenehme Unterhaltung für die Stunden der Muße. Sie ist die Nahrung eines Volkes von den frühesten Tagen des geistigen Erwachens. Alle unsere Ideen und Grundsätze auch für das praktische Handeln empfangen wir nächst dem mündlichen Unterricht durch die Literatur. Ist sie gesund und kräftig, so wird sich diese Gesundheit in allen Bethätigungen des geistigen und sittlichen Lebens erkennen lassen. Ist sie vergiftet, so sickert das Gift langsam und schleichend, aber unaufhaltsam in alle Schichten des Volkes, auch in jene, die unmittelbar nicht mit ihr in Beziehung treten.

Aber noch mehr. Sie ist auch für zukünftige Tage der Kämpfe Waffe und Waffenmeister zugleich. Sie ist das Mittel, um bestehende Schäden in unseren Reihen aufzudecken und auszubessern, sie ist die Rüstung, mit welcher die heranwachsende Generation eingeschult und ausgestattet wird. Mit allen übrigen Fragen des geistigen Lebens steht sie in engster Beziehung. Das bedarf keiner näheren Erläuterung.

Wenn wir nun, durchdrungen von der Wichtigkeit unserer Literatur- und Leseverhältnisse, einmal Umschau halten in unseren Jugend- und Volksbibliotheken, wenn wir bemerken, was unseren Kindern an Büchern erzählenden und wissenschaftlichen Inhaltes selbst von berufenen Händen hingelegt wird, wenn wir ferner die Unterhaltungslektüre unserer jungen Damen controliren — zweifellos cultiviren die Damen am meisten die Belletristik —: so können wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß „eine Reform des katholischen Lesewesens" eine Forderung von größter Dringlichkeit ist.

* * *

Einen diesen Gegenstand sehr ausführlich und mit großer Sachkenntniß behandelnden, offenbar aus der Feder eines praktischen Pädagogen herrührenden Artikel hat vor einiger Zeit die Kölnische Volkszeitung in ihrer Literarischen Beilage vom 11. Februar d. J. veröffentlicht. Man kann denselben als den Rahmen betrachten, in welchen sich alles, was über diesen Gegenstand gesagt werden kann, bequem einfügen läßt. Er gibt in lebhaften Farben eine Schilderung der bestehenden, wenig erfreulichen Verhältnisse, findet dann die Ursachen derselben in der Gleichgiltigkeit und Urtheilslosigkeit vieler Katholiken, zwei Untugenden, die sich dazu noch gerne mit Hochmuth und Sinnlichkeit verbünden. Der letzte Abschnitt macht dann sehr beherzigenswerthe Reformvorschläge. Der Aufsatz hat mit Recht Aufsehen erregt und eine Anzahl von Preßäußerungen hervorgerufen. Wir glauben uns daher in Uebereinstimmung mit den Intentionen des Herrn Verfassers jenes R-D-Artikels, wenn wir auch in diesem Blatte auf die dort gemachten Vorschläge etwas näher eingehen.

Die zur Besserung der bestehenden Verhältnisse gemachten Vorschläge lassen sich in Kürze etwa folgendermaßen zusammenfassen. Gefordert wird „eine Reform des gesammten Lesewesens, eine thatkräftige Agitation im großen Stile, eine allgemeine Mobilmachung". Um diesen großartig gedachten Plan ins Werk zu setzen,

1) soll die Ausmerzung aller Bücher, welche in Bezug auf Glaube und Sitten Anstößiges enthalten, aus den Jugend- und Volksbibliotheken angestrebt werden.

„Vom ersten Märchenbuch bis zur philosophischen Propädeutik darf kein Buch in die Hände der Jugend kommen, das nicht die Censur passirt hat. Denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Nach diesem Grundsatze handeln die Missionäre in Afrika, so müssen auch die Literatur-Missionäre im Vaterlande verfahren."

2) soll eine thatkräftige Agitation ins Werk gesetzt werden, um die Jugend- und Unterhaltungsliteratur in weitesten Kreisen zu verbreiten. Zu diesem Ende wird ein in der Praxis bereits erprobter, aber bis jetzt leider noch nicht genug befolgter Vorschlag allen Eltern und Erziehern zur Nachahmung empfohlen. Dieser Vorschlag, dem wir schon früher in verschiedenen kathol. Blättern begegnet sind, lautet wie folgt:

Der Vorsteher einer auf unserem Gebiete eifrig thätigen Knaben-Erziehungsanstalt versandte einige Wochen vor Weihnachten an alle Eltern seiner Zöglinge nachfolgendes Rundschreiben:

„Für den Fall, daß Ew. Wohlgeboren die Absicht haben, Ihrem Sohne zu Weihnachten ein gutes Buch zu bescheeren, richten wir die ergebene Bitte an Sie, die Auswahl eines solchen Buches uns zu überlassen, da wir sowohl mit den passenden guten Büchern als auch mit dem Bildungsstande unserer Zöglinge vertraut sind. Sollten Ew. pp. von diesem Anerbieten Gebrauch machen — wozu aber diese Zeilen gewiß nicht eine aufdringliche oder gar nöthigende Aufforderung sein sollen — so wollen Sie uns gütigst baldmöglichst mittheilen, wie hoch etwa der Preis des Buches sich belaufen darf. Dasselbe wird Ihnen ohne Vorwissen Ihres Sohnes zugesandt werden." Dann heißt es weiter:

„Alle Eltern gingen mit Freuden auf den Vorschlag ein. Nun durften die Zöglinge Wunschzettel schreiben. Die Verlags-Verzeichnisse der katholischen Verleger gingen an der Anstalt rund, und jeder wählte sich Bücher aus, die ihm gefielen. Das Interesse an dem Studium der zum Theil illustrirten Kataloge war groß und hat bedeutende Vortheile für die Schüler, die so mit der katholischen Literatur bekannt werden.

„Nachdem alle gewählt, wurde die Wahl von den Vorstehern des Hauses geprüft und dann endgültig beschlossen, welche Bücher für jeden einzelnen beschafft werden sollten. Die Bestellung wurde dann einem Sortiments-Buchhändler gegeben, der sich verpflichten mußte, alle Bücher rechtzeitig an die ihm eingehändigten Adressen der Eltern zu senden. Diejenigen Zöglinge, die ihren Eltern, Geschwistern und Verwandten Bücher schenken wollen, wurden aufgefordert, sich solche aus den vorgelegten Katalogen auszuwählen. Von diesem Anerbieten wurde ausgiebiger Gebrauch gemacht und es kamen auf diese Weise manche gute Bücher in die Familien."

3) Die Agitation soll auch vor den Erwachsenen nicht still stehen. Alle Geistlichen, alle Religionslehrer insbesondere, aber auch alle ohne Ausnahme, die sich für die Sache interessiren, sollen — nicht nur zu Weihnachten — jeder in seinem Kreise und nach seinen Kräften mutatis mutandis obiges Beispiel befolgen. „Namentlich denken wir dabei auch an die Vorsteherinnen unserer Mädchen-Pensionate, deren Zöglinge alle von Ulfilas, dem Heliand und Gudrun etwas wissen, auch die Geburtsjahre der Klassiker auswendig gelernt haben, aber, wenn sie als junge Damen ins Leben treten, aus Unkenntniß unserer guten Unterhaltungswerke kritiklos in den Sumpf der modernen Salon-Literatur einbrechen müssen — oft zum dauernden Schaden für Geist und Gemüth, Glaube und Tugend."

4) „Besondere Aufgaben müssen natürlich besondern Organen vorbehalten werden. In der Presse und durch Vorträge muß das Lesepublicum immer wieder aufgemuntert und wach gehalten werden, muß die literarische Kritik wachsam und unnachsichtlich gehandhabt, bestehende und einschleichende Mißstände aufgedeckt werden, müssen die Ansichten und Wünsche der Lesewelt den Verfassern und Verlegern übermittelt werden. Als geeignetste Organe für diese Arbeiten möchten wir den Augustinus-Verein (Crefeld), den Borromäus-Verein (Bonn) und die Görres-Gesellschaft (Köln) in Vorschlag bringen."

5) Die in den vorstehenden Punkten skizzirte „Generalidee", wie der militärische Ausdruck lautet, soll dann auf der demnächstigen Katholiken-Versammlung in München im Einzelnen ausgearbeitet und von hier aus die Agitation in die weitesten Kreise getragen werden.

* * *

Das sind in großen Umrissen die praktischen Vorschläge des R-D-Artikels in der Kölnischen Volkszeitung, mit dessen Grundgedanken wir durchaus einverstanden sind. Einige kritische Bemerkungen, die wir daran zu knüpfen beabsichtigen, verfolgen lediglich den Zweck, einzelne Punkte derselben zu vervollständigen und in helleres Licht zu setzen.

Der Verfasser verlangt „eine rege und thätige Vermittelung zwischen der literarischen Production und dem lesenden Publicum". Hiezu sollen alle berufen sein, die für die Sache ein lebendiges Interesse haben, insbesondere alle gebildeten Katholiken, Geistliche, Laien und Lehrer und Erzieher, Männer und Frauen, ja selbst die Kinder".

Wir begreifen sehr wohl, daß alle die Aufgezählten zur Propaganda für die gute Literatur, jedes in seinem Kreise, beitragen sollen und können. Wie sie aber ein Vermittlungsorgan zwischen der literarischen Erzeugung und dem lesenden Publicum darstellen sollen, ist uns nicht recht klar und hat auch offenbar dem Verfasser nur unklar vorgeschwebt. Eher kann man sich die oben angeführten drei Vereine, denen „besondere Aufgaben" vorbehalten sein sollen, als ein derartiges Organ denken. Welcher Art diese besonderen Aufgaben sein sollen, wird auch nur ganz allgemein angedeutet.

Ueber alle diese Einzelheiten wären nähere Mittheilungen sehr erwünscht, schon um eine Grundlage der für München angekündigten Discussion zu haben. — Vielleicht kann die nachfolgende Mittheilung einigermaßen als Fingerzeig dienen. Die in Wien erscheinende Zeitschrift „Apostolat der christlichen Tochter", welche bei uns leider zu wenig bekannt ist, veröffentlicht von Zeit zu Zeit eine „Warnungstafel", enthaltend die Titel von Büchern, welche der Jugend nicht empfohlen werden können, nebst kurzen Kritiken. Diese kurzen Kritiken halten wir für sehr werthvoll. Ein Mißbrauch dieser Einrichtung erscheint uns ausgeschlossen, denn wer verbotene Lektüre sucht, wird sie anderswo zu finden wissen. Jede katholische Zeitung könnte eine ihrem Leserkreise angepaßte derartige Warnungstafel veröffentlichen. Wenn dann intelligente Leser, die sich für die Sache interessiren und die Bedürfnisse ihres Kreises kennen, auch für einen analogen „Wunschzettel" und eine „Empfehlungstafel" Sorge tragen wollten, welche die Ansichten und Ansprüche des Publicums berücksichtigten, so wäre damit unseres Erachtens ein Vermittlungsorgan geschaffen.

Der Verfasser des mehrerwähnten Artikels appellirt dann ferner an „alle bestehenden Vereine mit sonstigen Zwecken, Congregationen, gesellige und andere Vereinigungen, wie sie nur immer heißen mögen", das Ihrige dazu beizutragen, die für ihren Kreis passenden Bücher bekannt zu machen und zu verbreiten. Wir sind ganz einverstanden. Selbstverständlich sind die einen mehr, die anderen weniger dazu geeignet. Eine Gruppe möchten wir aber noch besonders hervorheben, welche uns in erster Linie berufen und geeignet erscheint, den Sinn für katholische Literatur zu wecken und zu pflegen. Es sind unsere katholischen Studentencorporationen mit der schönen Devise: Religion, Wissenschaft, Freundschaft. Sie haben Fühlung mit dem literarischen Leben einerseits und mit der Familie anderseits. Aus ihren Reihen ist überdies schon mancher namhafte Schriftsteller hervorgegangen, und dies wird auch in Zukunft hoffentlich noch öfter der Fall sein. — Darum möchten wir gerade ihnen den Wunsch nahelegen, dem angeregten Thema dauernd ihre Aufmerksamkeit und eine entsprechende Thätigkeit zu widmen.

Auch damit sind wir vollauf einverstanden, wenn gesagt wird, daß weder neue Organisationen, noch neue Geldmittel für den angestrebten Zweck aufgewendet werden sollen. Wir möchten diesen Satz hier nur etwas nachdrücklicher hervorheben, denn wir würden es geradezu für einen Fehler halten, wenn der Vorschlag gemacht würde, etwa einen neuen Verein zur Verbreitung katholischer Literatur zu gründen. Er würde neben den so und so viel anderen Vereinen verschwinden und günstigsten Falles eine beschränkte locale Thätigkeit entfalten. Auch der Bemerkung, daß die vorhandenen Geldmittel ausreichen, wenn haushälterischer damit umgegangen wird, kann man nur zustimmen. Die Katholiken geben viel zu viel Geld für schlechte und indifferente Bücher und Zeitungen aus. Wenn diese Mittel in den Dienst der eigenen Sache gestellt werden, können wir schon Großes erreichen. Was leisten nicht die Socialdemokraten in dieser Beziehung mit noch geringfügigeren Mitteln!

Die Materialisten vom Schlage eines Ludwig Büchner und Feuerbach pflegten zu sagen: der Mensch ist, was er ißt. Mit viel mehr Recht kann man von dem geistigen Menschen behaupten: er ist, was er liest. Aus diesem Grunde wünschen wir, daß das Bedürfniß von der Nothwendigkeit einer Reform des gesammten kathol. Lesewesens in immer weiteren Kreisen empfunden werden mögen. Haben wir hiezu ein Scherflein beigetragen, so ist der Zweck, den wir bei der Abfassung dieser Zeilen hegten, erfüllt. Gott walte es!